

Thaner legte seiner Ausgabe die schon von dem Ersteditor Sebastian Tenggagel (†1636) verwendete Handschrift Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 862 zugrunde und benützte zusätzlich Cod. 1705 aus derselben Bibliothek, der eine wesentlich kürzere Fassung des Textes bietet, bei der zudem die Abfolge einzelner Abschnitte verändert ist.⁴ Aufgrund einiger Wiederholungen in der Argumentation von Libellus X vermutete Thaner, die umfangreichere Form des Cod. 862 sei aus zwei ursprünglich selbständigen Teilen zusammengesetzt worden.⁵ Diese Annahme wird durch die hier vorzustellenden neuen Textzeugen voll bestätigt. Die in ihnen enthaltene Fassung (künftig Libellus Xa genannt) stimmt im Umfang, in der Anordnung der Textabschnitte und in den Lesarten weitgehend mit Wien ÖNB 1705 überein. Durch Vergleich stellt sich heraus, daß Thaner mit dieser Handschrift zufällig ein verstümmeltes Exemplar von Libellus Xa zur Verfügung hatte, in dem vermutlich durch Ausfall eines Blattes ein größerer Abschnitt verlorengegangen ist, wobei der Sinn des verbleibenden Texts an Anfang und Ende der Fehlstelle durch abgebrochene Sätze gestört ist.⁶ Die unten genannten Handschriften weisen diese Lücke nicht auf; sie bieten als Text: MGH Ldl 2 S. 112, 27 *Domno ac venerabili G.*⁷ bis S. 114, 16 *de rigore canonum*; S. 117, 5 *Sacri quoque canones* bis S. 121, 28 *accepit*; S. 114, 17 *Locus penitentiae* bis S. 117, 4 *desperasse iudicemus*. Der von Thaner in den Apparat verwiesene Absatz S. 120 Lesart u ist in allen vorhanden. Es handelt sich im einzelnen um folgende Codices:⁸

Admont, Stiftsbibliothek Cod. 769 fol. 52^v–65^v (12. Jh.).

Libellus Xa folgt auf den Micrologus Bernolds unter der rubrizierten Überschrift *Epistola dictatoris huius libelli* (fol. 52^v). *Huius libelli* ist vermutlich als Rückverweis auf das vorhergehende Werk zu verstehen, d. h. der Abschreiber wollte ausdrücken, daß der nächste Text von demselben Autor stamme wie die unmittelbar vorher abgeschlossene Abhandlung: „Ein Brief des Verfassers dieses (obigen) Libells“. Damit liegt hier einer der wenigen Belege für die Identität des Micrologusverfassers mit dem Streitschriftenautor Bernold vor.⁹

inleiding tot de bronnen van het Kerkelijk Recht op het einde der XI^e eeuw, in: *Miscellanea Historica in honorem Alberti de Meyer* 1 (1946) S. 358–372 und Wilfried Hartmann, Autoritäten im Kirchenrecht und Autorität des Kirchenrechts in der Salierzeit, S. 425–446 in: *Die Salier und das Reich 3: Gesellschaftlicher und ideengeschichtlicher Wandel im Reich der Salier*, hg. von St. Weinfurter (1991), bes. S. 435 f., S. 442.

⁴ Libellus X de excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici, ed. F. Thaner, MGH Ldl 2 (1897) S. 112–142. Die in der von Thaner ebenfalls herangezogenen Hs. München, Bayer. Staatsbibl. clm 12612 enthaltenen Teile des Libellus X sind zu geringem Umfang, daß sie vorerst beiseitegelassen werden.

⁵ „Libellus hic duabus partibus constat . . . In qua parte cum nonnulla ex priore repetantur, utramque non uno tempore conscriptam, sed posteriore tempore consutam fuisse putaverim“, MGH Ldl 2 S. 112.

⁶ Vgl. MGH Ldl 2 S. 112, 37 mit Lesart f und S. 117, 38 mit Lesart d.

⁷ Der Name des Adressaten des Widmungsbriefts, wohl ein Mönch (*evangelicae perfectionis vir*), ist in allen Überlieferungen von Libellus Xa abgekürzt; die Auflösung *Gebehardus* findet sich allein in Wien ÖNB 862. Eine Identifikation dieser Person ist bislang nicht gelungen, vgl. Thaner, MGH Ldl 2 S. 112.

⁸ Zu den Hss. sind jeweils die einschlägigen Bibliothekskataloge zu vergleichen.

⁹ Suitbert Bäumer, *Der Micrologus, ein Werk Bernold's von Konstanz*, NA 18 (1893) S. 431–446, bes. S. 440 f., erhärtete diese inzwischen allgemein akzeptierte Zuschreibung mit